

Wannentod

Norbert Burgmüller oder: Was bei einer Kur schiefgehen kann

Kaum ein Tod eines frühreifen und vielversprechenden jungen Komponisten dürfte für ähnliche tiefe Bestürzung bei seinen heute bekannteren Zeitgenossen gesorgt haben wie der von Norbert Burgmüller. Die herausragende Begabung des 1810 in eine musikalische Familie in Düsseldorf hineingeborenen Jungen wurde schnell erkannt und entsprechend gefördert. Als der Vater 1824 verstarb und die Familie fortan nicht über die nötigen finanziellen Mittel verfügte, sprang der vermögende Graf Franz von Nesselrode-Ehreshoven unterstützend ein und ermöglichte unter anderem ab 1826 ein Studium bei Louis Spohr in Kassel, das prägend für Burgmüller wurde. Bereits in Kassel wirkte Burgmüller als Korrepetitor, Dirigent und Pianist und verlobte sich 1829 mit der Opernsängerin Sophia Roland, die die Verlobung allerdings schon wenige Monate später löste; kurz darauf verstarb sie.

Der von seinem Umkreis als hochsensibel, in sich gekehrt und melancholisch bis menschenfeindlich beschriebene Burgmüller erlitt daraufhin offenbar einen Nervenzusammenbruch, wobei es sich auch um einen ersten schweren epileptischen Anfall gehandelt haben könnte, eine Krankheit, die ihn fortan begleitete. Die Lebenskrise führte zu Alkoholmissbrauch; von sexuellen Exzessen wurde auch berichtet. Burgmüller verlor daraufhin die für seine weitere Karriere so wichtige Unterstützung Spohrs und kehrte nach Düsseldorf zurück.

Hier musste er sich mit Unterricht und kleineren Aufträgen durchschlagen, da er trotz seiner Begabung

mehrmals bei öffentlichen Ämtern übergangen wurde. Einer der Posten war 1833 der des Städtischen Musikdirektors, den Mendelssohn erhielt. Dass dies der gegenseitigen Freundschaft keinen Abbruch tat, spricht sehr für den Charakter Burgmüllers, der 1836 nach dem Weggang Mendelssohns übrigens erneut übergangen wurde. In Düsseldorf freundete er sich ausgerechnet mit dem alkoholkranken Dramatiker Christian Friedrich Grabbe an, was seiner Gesundheit und Reputation wenig zuträglich gewesen sein dürfte. Wohl auch deshalb plante Burgmüller, Düsseldorf hinter sich zu lassen und zu seinem Bruder Friedrich nach Paris zu ziehen, der dort seit 1832 erfolgreich als Musiker wirkte.

Da man früher die Ursachen von Epilepsie nicht kannte, war deren Behandlung noch völlig unzureichend bis kontraproduktiv. So galten neben Schädelöffnungen auch Badekuren als probates Mittel der Heilung und Linderung. Am 1. Mai 1836 brach Burgmüller gemeinsam mit dem befreundeten Freiherr Karl von Ferber zu einem Kuraufenthalt nach Aachen auf, da er sich vom dortigen Heilbad Linderung seiner epileptischen Anfälle versprach und für die bevorstehende Reise nach Paris stärken wollte. Knapp eine Woche später, am 7. Mai, wurde Burgmüller offenbar bei einem der Badegänge in seiner Wanne von einem schweren epileptischen Anfall überrascht. Zwar befand sich sein Begleiter in einem danebenliegenden Wannenraum und bemerkte einen „seltsamen, ächzen-

den Ton“ aus Burgmüllers Kabine, dennoch verging offenbar zu viel Zeit zwischen der Alarmierung,

dem Aufbrechen der von innen verschlossenen Tür und dem Eintreffen der Ärzte – man konnte Burgmüller nur noch tot bergen.

Besonders Robert Schumann haderte mit dem tragischen Schicksal des gerade mal 26-jährigen und schrieb 1839 in einem Artikel über den Komponisten: „Nach Franz Schubert's frühzeitigem Tod konnte keiner schmerzlicher treffen, als der Burgmüller's. Anstatt daß das Schicksal einmal in jenem Mittelmaßigkeiten decimieren sollte, wie sie scharenweise herumlagern, nimmt es uns die besten Feldherrentalente selbst weg.“ Zu den bemerkenswertesten Werken seines schmalen, aber erstaunlich reifen Oeuvres gehören neben dem Klavierkonzert op. 1 auch seine beiden Sinfonien. 1838 lobte Schumann Burgmüllers erste Sinfonie als „beinahe das bedeutendste, nobelste Werk im Sinfoniefach, das die jüngere Zeit hervorgebracht“. *Bernhard Blattmann*

HÖREMPFEHLUNG



Burgmüller: Sinfonien Nr. 1 u. 2; Neue Stuttgarter Hofkapelle, Frieder Bernius (2006/07); Carus

